

# Romanisches Gräberfeld in Terfens entdeckt Zusammenarbeit der Universitätsinstitute

Terfens gibt Zug um seine Geschichte frei. Ein bronzer Armreif, der Ende der spätromano-romanischen Bevölkerungszeit der Erde entnommen wurde, war das Initial für weitere Forschungen. In den letzten Wochen wurde nun von Prof. Dr. Andreas Lippert von der Universität Innsbruck ein Gräberfeld aus dem 7. Jahrhundert freigelegt. Es befand sich nicht in Kirchenhöhe und enthielt auch keine Grabbeigaben. Das rege Interesse der Terfener Gemeindebewohner an den Grabungen, Funden und Auswertungen ist ebenso erfreulich wie ihre Hilfsbereitschaft unter der Führung ihres geschichtsbewussten Bürgermeisters Oswald Schallhart.

Beim Legen eines Telefonkabels im südlichen Ortsbereich von Terfens wurde 1979 eine Frauenbestattung mit einem besonders geformten bronzenen Armreif angefahren. Dieser Schmuck kann in das frühe Mittelalter datiert werden. Eine kleine archäologische Nachgrabung 1983 brachte zwei weitere, jedoch beigabenlose Skelette zum Vorschein, eines der Skelette wurde einer Radiokarbonuntersuchung unterzogen, wobei sich eine Zeitstellung um die Mitte des 7. Jahrhunderts nach Christus ergab. In den vergangenen Wochen wurde nun ein weiterer Teil des Gräberfeldes in dem noch nicht verbauten Bereich aufgedeckt. Auch diese Ausgrabung wurde vom Institut für Ur- und Frühgeschichte (Vorstand Univ.-Prof. Dr. Andreas Lippert) in Zusammenarbeit mit dem Anatomischen Institut der Universität Innsbruck (Vorstand Univ.-Prof. Dr. W. Platzer) durchgeführt. Diese interdisziplinäre Hilfe ermöglichte es, die Skelette schon während der Freilegung zu vermessen. Die Gräber lagen in streng geordneten Zeilen, wobei die Grabschächte abwechselnd in Nord-Süd- bzw. West-Ost-Richtung orientiert waren. Die Toten waren in gestreckter Rückenlage bestattet worden, die Arme befanden sich in verschränkter oder gekreuzter Haltung am Oberkörper, was der Bestattung der Verstorbenen entsprach. Als Kopf-

stütze hatte man vielen der rund 25 Bestatteten eine größere Steinplatte unterlegt. Eine Reihe von Beisetzungen zeichnete sich durch eine extrem enge, aneinandergepresste Lage der Knochen, vor allem der Extremitäten, aus. Dies läßt auf eine Bündelung der Verstorbenen schließen. Die unteren Partien der Grabschächte waren meist von großen Schottersteinen oder aufrecht stehenden Platten eingefaßt. Einmal wurde in ein und demselben Grab- schacht eine regolare Familienbestattung mit vier Individuen gefunden. Die Skelettreste einer älteren Bestattung waren säuberlich am Fußende der Gruft zusammengelegt worden. Die drei anderen Toten waren gleichzeitig nebeneinander beigesetzt worden. Ihre Schädel weisen gleichartige Schädlermerkmale auf, so daß darmit ein Hinweis auf verwandschaftliche Beziehungen gegeben ist. Beigaben enthielten die Gräber in keinem einzigen Fall; die Toten waren schmuck- und waffenlos begraben worden. Nur gelegentlich befand sich im Bereich der Körpermitte eine Gürtelschmalle oder ein kleiner Speisemesser aus Eisen, das ursprünglich am Gürtel hing oder in einer Gürteltasche aufbewahrt war. Diese Dinge gehörten aber zur alltäglichen Kleidung und Tracht ausstattung und stellen daher keine Beigaben dar.

Professor Lippert: „Zweifellos handelt es sich bei

den freigelegten Gräbern in Terfens um Bestattungen einer spätromano-romanischen Bevölkerungsgruppe, die bereits christlich war und auch keinen heidnischen Beigabenbrauch übte, wie die seit 600 im Inntal ansässigen Baiuwaren. Es ist allerdings merkwürdig, daß das Gräberfeld nicht – wie anderswo sonst üblich – um eine Kirche angelegt war. Offensichtlich gab es daher im 7. Jahrhundert noch keinen eigenen Kirchenbau in Terfens. Funde und Grabungen der letzten Jahre ließen aber erkennen, daß die nahegelegene Kirche St. Peter und Paul in Weerberg und St. Laurentius in Wattens frühchristliche Vorgängerbauten besaßen. Da zwischen Innsbruck und Langkampfen bajuwarische Besiedlungsspuren und Gräber fehlen, andererseits römische und spätantike Funde vorhanden sind, scheint in diesem Gebiet vor der bajuwarischen Durchsiedlung im 8. Jahrhundert eine romanische Enklave existiert zu haben. Im östlichen Unterland und im Oberland hingegen zeigen bajuwarische Funde und Ortsnamen eine schon frühere Kolonisation an.“

Die Skelette von Terfens werden derzeit anthropologisch untersucht. Wertvolle Aufschlüsse hinsichtlich der Lebensumstände, Art und Ausmaß der körperlichen Arbeit, bestimpter Verletzungen und Krankheiten sind zu erwarten. Schon jetzt steht neben Geschlecht und Alter auch die Körpergröße der Verstorbenen fest. Sie bewegte sich bei den Erwachsenen zwischen 156 und 165 cm und war somit gegenüber der von den Baiuwaren bekannten Körpergröße verhältnismäßig gering. Die Forschungen wurden vom Bundesdenkmalamt, der Universität Innsbruck und nicht zuletzt von der Gemeinde Terfens finanziert.

Tiroler  
Tageszeitung  
vom 31.07.1988  
Artikel-Nr. Z/02/008

BLICK IN DAS IN TERFENS entdeckte Gräberfeld:  
Dreiachbestattung von Romanen aus dem 7.  
Jahrhundert nach Christus.